

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 14

Artikel: Es gibt schweizerische Militärmärsche : ein Verdienst des Rundspruchdienstes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arnold Ott

5. Dezember 1840—30. September 1910.

Am 5. Dezember sind es 100 Jahre her seit der Geburt des Arztes und Dichters Arnold Ott. Er wurde in Vevey als Sohn des Drechslermeisters Hermann Ott und der Welschschweizerin Luise Elise Tissot geboren. Seine Jugendjahre verlebte Arnold Ott im Hause zum Regenbogen am Fronwagplatz in Schaffhausen, wo er bei seinem Onkel Georg Albert Ott eine liebevolle und sorgfältige Erziehung genoss. Erst in seinem 7. Jahre erlernte der Knabe die deutsche Sprache, die er später so meisterlich beherrschen sollte. In Stuttgart, Tübingen, Zürich und Wien studierte Arnold Ott zunächst Chemie und die Naturwissenschaften, um sich dann endgültig der Medizin zuzuwenden. Das Studentenleben genoss er, geführt auf den Mensuren, in vollen Zügen. Seine ärztliche Praxis übte er zunächst in Neuhausen am Rheinfall und später jahrzehntelang in Luzern aus, wo er als Spezialarzt für Ohren und Hals und als Augenoperateur einen ausgezeichneten Ruf genoss. Seiner überaus glücklichen Ehe mit Anna Maria Spörli, «einem blondhaarigen, blauäugigen und klugen Kind aus dem Volke», entsprossen eine Tochter und «fünf rabiate Buben», wie der vor zwei Jahren verstorbene, als Instruktionsoffizier wohlbekannte Sohn Oberstlt. Albert Ott, schrieb.

Wenn unser Organ Arnold Ott, der als Militär nicht hervortrat (er war Bat.-Arzt im Schaffhauser Bataillon), einen kurzen Gedenkartikel widmet, dann geschieht dies vor allem, weil dieser Feuergeist und glühende Patriot mit Vorliebe unsere schöne Heimat besungen hat. Sein starkes dramatisches Talent hat uns eine Reihe von Dramen geschenkt, die sich durch vollendete Sprache, starke Phantasie und wirksame Handlung auszeichnen. Wir nennen als bekannte: «Konradin, der letzte Hohestaufe», «Agnes Bernauer», «Karl der Kühne und die Eidgenossen», «Hans Waldmann», den «Festakt zur Enthüllung des Tellendenkmals, das «Festdrama zur vierten Jahrhundertfeier des Eintritts Schaffhausens in den

Bund der Eidgenossen». Das Schauspiel «Karl der Kühne» ist mehrmals sehr erfolgreich auf Freilichtbühnen zur Aufführung gelangt. Otts glühende Liebe zu Heimat und Volk kommt am besten zum Ausdruck im «Schwurgesang» des Schaffhauser Festdramas:

Vor Gottes Aug', das niederleuchtet,
sich spiegelt in des Taues Spur,
Der festlich unsre Wimper feuchtet,
o Vaterland, hör unsern Schwur!
O Schweizerbund, des Ganzen Stärke
und all der Kleinen Wehr und Schild!
Du kleines Land, doch aller Werke
des Schöpfers prächtigstes Gebild —
O Schweizererde, du getreue,
die uns der Güter bestes gab:
Des Schaffens Kraft, der Freiheit Weihe
und deines Friedens Stütz' und Stab;
Die lacht in unsres Lebens Morgen
und nach dem letzten Abendrot
Im Schoß uns bettet wohlgeborgen —
dir unsre Treue bis zum Tod!
Dir unser Sinnen und Beginnen,
dir unsern Leib, wenn du bedroht,
Dir unsren letzten Blutes Rinnen,
o Heimatland, in deiner Not!
Dir unser Flehn vor Gottes Throne,
wenn wir erreicht den sel'gen Stand:
Hör deine Söhne, Gott, belohne
mit ew'ger Huld das Vaterland!

1903 erschien eine Gedichtsammlung von Arnold Ott, die mit viel innerem Gewinn gelesen wird. Am öffentlichen Leben nahm der Arzt und Dichter lebhaften Anteil und er führte bei Auseinandersetzungen mit seinen geistigen Gegnern eine scharfe Feder. Eine Gesamtausgabe aller Ottschen Werke fehlt leider. M.

Es gibt schweizerische Militärmärsche

Ein Verdienst des Rundspruchdienstes

(sfd.) Bis vor kurzem waren die Märsche, die unsere Militärmusiken zu spielen pflegten, zum größten Teil importiertes Gut; wir verfügen aber seit zwei oder drei Jahrzehnten über einen ganzen Trupp von hervorragenden, teilweise weit über unsere Landesgrenzen hinaus berühmten Komponisten. Was lag näher, als diese beiden Feststellungen miteinander zu verbinden und den Schweizer Musikern die Aufgabe zu stellen, während dieser Aktivdienstzeit einmal Militärmärsche zu komponieren! Der Schweizerische Rundspruchdienst, vor allem sein Generaldirektor A. W. Glogg, ergriff die Initiative, um einen großzügigen Wettbewerb zu veranstalten.

Von 70 Märschen, die der Jury eingereicht wurden, erlangten 16 die nötigen Prädikate zur Prämierung. Zwei von unsern bedeutendsten Musikern, Othmar Schoeck und Arthur Honegger, machten hors concours mit. In den letzten Tagen sind die Früchte dieses großen und erfolgreichen Wettbewerbes der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Anlässlich eines Presseempfangs vom 20. November in Baden, wo die vereinigten Spiele einer

ganzen Division die inzwischen eingeübten Märsche spielten, schilderte der eifrige Pressemann des Rundspruchdienstes, Hans Richard Bodmer, den Werdegang des Wettbewerbs.

Am folgenden Samstagabend fand dann im Zürcher Kongreßhaus die erste öffentliche Vorführung statt; die Anwesenheit General Guisans gestaltete den Abend zu einer für alle Anwesenden — und wohl auch für die Radiohörer des Abends — unvergeßlichen Kundgebung. Generaldirektor Glogg übergab dem Oberbefehlshaber alle 16 Märsche zuhanden der Armee, die sie mit gebührender Anerkennung entgegennahm. General Guisan sprach im Sinn und Geist des bis auf den letzten Platz gefüllten Saales, als er dem anwesenden Chef des Militärdepartements, Bundesrat Minger, den Dank des Schweizervolkes ausdrückte für alles, was unser Kriegsmi-
nister für die Armee getan hat. Dann sprach der General noch ein Wort aus, das wir uns merken wollen: *Je schwerer die Zeit, desto stärker der Wehrwille!* Mögen alle, die es angeht im ganzen Schweizervolk, dieses Wort hören und bewahren!

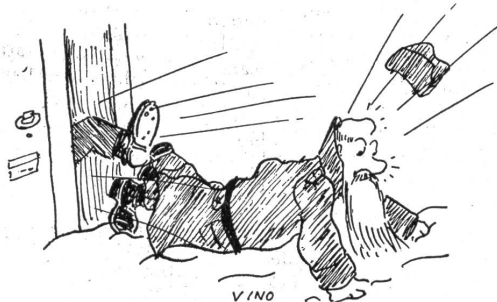
Die Märsche selbst wie auch der verdienstvolle Wettbewerb zu ihrer Erlangung sind jedenfalls ein starker Ausdruck des schweizerischen Wehrwillens geworden. Das zeigte die Veranstaltung in allen ihren Einzelheiten: Die Bühne war feldgrau bedeckt, und vor jedem Stück machte die straffe, auf einen Schlag sich zum Spiel zusammenreißende Mannschaft einen überwältigenden Eindruck — nicht minder die prachtvollen Trommlervorträge mit den Fanfaren, die sich jedesmal des tosenden Beifalls erfreuten. Nach dem Konzert empfing der General die Komponisten mit den Mitgliedern der Jury und die militärischen Musikinstruktoren, die vorzügliche Vorbereitungsarbeit geleistet hatten. Nun gehen die 16 Märsche hinaus und bereichern in willkommener Weise

das musikalische Repertoire unserer militärischen und zivilen Blasmusiken. Die Initiative des Rundspruchdienstes war ein Wagnis — und der Erfolg ist ein Beweis dafür, daß wir die vorzüglichen künstlerischen Kräfte, über die unser Volk auf allen Gebieten verfügt, nur zu rufen brauchen; es muß jemand da sein, der ihnen solche Aufgaben stellt, und sie setzen ihre besten Kräfte ein. Das Beispiel wird hinüberleuchten auf andere Gebiete, und wir werden die Träger der geistigen Kräfte unseres Landes immer wieder aufrufen und immer mehr heranziehen zu der großen gemeinsamen leidenschaftlichen Pflicht: der Selbstbehauptung unseres Volkes, aus der allein wir in dieser Zeit die Anerkennung unserer Zukunft werden ableiten können. H. R. S.



Du Schang, was seisch Du für es Sprüchli uf, wänn de Chlaus chunf?

Wänn de Chlaus chäm, müesst ich nüt me verzelle. 's Sprüchli wür er ufsäge! Eusen Höpplig heisst nämli Chlaus!



De alt Gründeler häst sich im Diensch en Bart wachse lah und wofft am Chlaustag d'Familie überrasche!
Do gheilt en de Schwiegersohn use: ... scho wieder so-n-en udringliche Samichlaus!

De Chlaus



Der Urlauber macht den Chlaus

Bub: Vater, muesch Di nid verstelle, ich kenne Dini Marsch-Schueh!

Samichlaus in Not!

Gern tat ich meinen Bekannten den Gefallen, bei Ihnen den «Samichlaus» zu machen. Es ist jeweils ergötzlich, die Kindersprüche abzuhören und etwas mit der Rute zu winken.

Diesmal kam ich an die Lätzen. Ich schnauzte (nach Befehl) die zwei Buben etwas unsanft an: «Losed ihr Lusbuebe, ich weiß scho, daß ihr nie folged und e kei Schuelufgabe mached. Mir blibt nüt verborge, ich weiß alles, alles!» Der größere war gar nicht erschrocken und fragte mich: «Jä, Samichlaus, wänn du alles weisch, dänn chaschmer grad bi de Geometrie-Ufgabe hälfe, de Vater stigt nämli au nid naa!»
Vino.

Verdunkelung

Vater ist daheim im Urlaub. Mutter hat darum nicht soviel Zeit für den kleinen Fritzli wie sonst. Er liegt im Bett und findet, die Mutter komme doch eine Ewigkeit nicht, um mit ihm zu beten. Da ruft er: «Mueti, chum jetzt emal! Susch mag 's Aengeli nümme oben abe vor der Verdunklig, und denn findt's mi bim Eid nid!»
AbisZ.

Kreuzworträtsel: Die 2 bedeuten Schweizer III. Klasse

Lösung

■	H	A	M	S	T	E	R	E	R	■
B	A	■	S	T	E	R	N	■	A	S
A	M	T	■	U	N	D	■	A	S	T
L	B	■	I	N	N	E	N	■	I	E
G	U	N	■	D	■	N	■	B	E	I
●	R	I	D	■	K	■	C	E	R	■
■	G	E	R	U	E	C	H	T	E	■
R	■	M	A	R	L	I	T	T	■	I
E	I	■	M	A	G	H	E	R	■	A
F	I	N	A	L	■	L	A	N	D	I



Mido

MULTIFORT wasserdicht, stoßsicher
Fr. 59.— Superautomatic Fr. 80.—

FISCHER, Seefeldstrasse 47, Zürich 8